

# Herrlich grauenvoll

Spannender Abriss über die Entwicklung der Zahnheilkunde

*Frankreich, 1685. Ein „Operateur für die Zähne“ erhielt den Auftrag, „die wenigen Backenzähne zu ziehen, die dem König noch rechts oben im Kiefer verblieben waren. Diese erwiesen sich jedoch als sehr fest verankert, sodass der Operateur am Ende des Eingriffs einen Großteil des Oberkiefers mit herausriss und dabei ein Loch im Gaumen seines Patienten hinterließ.“ Es sind diese kleinen Geschichten, mit denen der Mediziner und Historiker Richard Barnett die Leser seines Buches „Mut zur Lücke“ packt.*

Es werden Zähne herausgerissen, Gaumen mit Brenneisen verschlossen, das Zahnfleisch bis zum Kieferknochen heruntergebrannt. Das Kopfkino beginnt. Als Leser riecht man förmlich den fauligen Mundgeruch, hört die Schmerzensschreie, sieht die schwarzen Zahnstummel und schmeckt das Blut. Und dennoch: Diese Reise in die Geschichte der Zahnmedizin in Buchform kann man gar nicht mehr aus der Hand legen. Barnett nimmt den Leser mit zurück bis ins Jahr 3700 vor Christus nach China, dann weiter zu den Pharaonen, dann zu den Römern, macht einen Sprung ins Mittelalter, die frühe Neuzeit bis hin ins Heute. Die Zeitreise ist geradezu rasant, denn jede Phase ist kompakt zusammengefasst. Und genau das macht das Buch so kurzweilig. Auch wenn man vielen bekannten Namen von Zahnbrechern, Badern und Dentisten wie Le Grand Thomas, Pierre Fauchard und John Greenwood begegnet und die Anekdoten über den fürchterlichen Zustand der Gebisse von Elisabeth I, Sonnenkönig Ludwig XIV. oder US-Präsident George Washington liest, alles ist herrlich bildhaft in bohrer, blutrünstiger, schmerzhafter, teils roher Weise beschrieben. Und wem es an Fantasie mangelt, der kann sich bei zahlreichen der insgesamt 500 Abbildungen ein umfassendes Bild der zahnmedizinischen Historie machen.

Barnett lässt seine Leser aber nicht nur im Leid zahnschmerzgeplagter Prominenter und Unbekannter suhlen. Er beschreibt genauso den Kampf der Spezialisten, als eigener Berufsstand anerkannt zu werden. Von findigen Tüftlern und Wissenschaftlern, die sich bemühten, Zähne zu erhalten statt zu

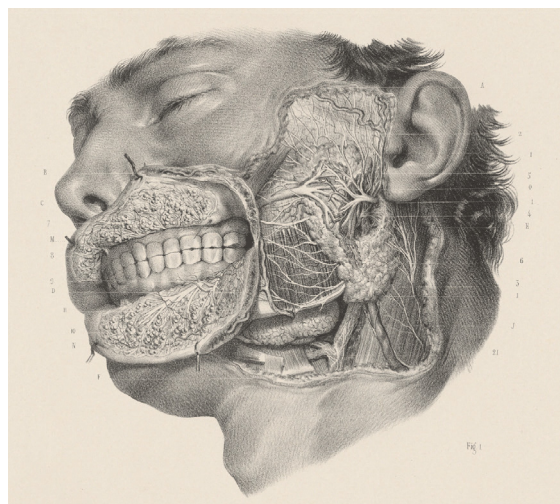


Abbildung: © Wellcome Library, London

Eine der 500 beeindruckenden Abbildungen ist die Seitenansicht mit Details des Gesichts samt Speicheldrüsen aus Jean-Baptiste Marc Bourguerys „Traité complet de l’anatomie de l’homme comprenant la médecine opératoire“ (1831–1846).

extrahieren, Eingriffe schmerzfrei durchzuführen und die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Zum Beispiel durch die stetige Perfektionierung künstlicher Gebisse. Die waren genauso ein Gewinn für die Patienten wie die Entdeckung und Verbesserung der Anästhesie, die wiederum der Füllung zum großen Durchbruch verhalf. Hinzu kam die Entwicklung elektrischer Bohrer und spezieller Behandlungsstühle. Auch dazu findet sich anschauliches Bildmaterial.

Dass Zahnärzte ebenso ein Gewinn für die Forensik waren, zeigt Barnett in einem weiteren Kapitel. Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts wurden stark verwesene Leichen anhand ihrer Gebisse identifiziert. Und auch manch ein Mörder landete am Galgen, weil die Zähne des Opfers zu ihm führten.

Ilka Helemann

## „Mut zur Lücke“



Richard Barnett: „Mut zur Lücke. Kunst und Geschichte der Zahnheilkunde“, DuMont Buchverlag, 256 Seiten, gebundene Ausgabe, 34 Euro, ISBN 978 3 08321 9937 1